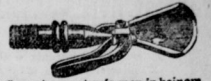


Prima Wasserschläuche, Gummi-Hochdruckschläuche

Gummi-Hochdruckschläuche

Spezizen, Mundstücke, Schlauchverbindungen und -Verschraubungen, Schlauchrollen. Reparaturen an gebrauchten Gummischläuchen.

Ferdinand Dehne Nachf., Gr. Steinstr. 15. Fernspr. 235.



Gummivaren kaufe man in keinem Ranschgeschäft!

Halle und Umgebung.

Seite, 17. Juni.

Einfache und billige Verfahren zur Aufbewahrung von gepökelten und geräucherter Fleischwaren.

Die Aufbewahrung von gepökelten oder geräucherter Fleischwaren für längere Zeit bietet vor, wo die geeigneten Luftigen und trockenen Räume hierfür zur Verfügung stehen, keinerlei Schwierigkeiten. Anders wenn solche Räume fehlen oder wenn diese Fleischwaren, wie im einzelnen Ausnahm, in Räumen mit anderen Lebensmitteln zugleich aufbewahrt werden müssen und dadurch die verbotenen äußeren Einflüssen ausgesetzt sind, wie dem Verfall, der Ablagerung von Pilzen, oder der Einwirkung von Luft und Feuchtigkeit, sowie von Keimen aus der Luft, wodurch die Waren rasch oder wenig werden oder in Faulnis übergehen können usw.

Um die Fleischwaren vor äußeren Einflüssen zu schützen, sind bereits verschiedene Verfahren empfohlen worden, so z. B. das Einpacken in möglichst weiche, die innerlich fester Zeit erstarren und die Ware von der Luft vollständig abschließen. Weniger bekannt dürfte zwei einfache und billige, wo gesundheitliche Standpunkt völlig unbedenkliche Verfahren sein, mit denen man besonders in Belgien seit Jahren gute Erfahrungen gemacht hat. Diese beiden Verfahren bestehen dem Verfahren von Fleischwaren — gepökelten oder geräucherter Fleisch — in abgedichteten Käse oder in Salsolage. Voraussetzung für die Salsolage ist der behandelten Waren ist, daß sie sich vor dem Einlegen in Kalt oder Salsolage in einwandfreiem Zustande befinden; denn wenn die Waren bereits angefangen haben, zu verderben, so vermögen diese Verfahren dies nicht zu verhindern. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Belgien erfahren wir geräucherte Waren durch das Kalteverfahren keine nennenswerte Veränderung der äußeren Beschaffenheit und des Geschmackes; dagegen wird die äußere Schicht nur gepökelter Waren in geringem Maße verändert, so daß sie vor dem Genuss durch Abschneiden oder Abschälen entfernt werden muß. Beim Einlegen von nur gepökelter Ware hat man also mit einem geringen Verlust zu rechnen. Mit dem Salsolageverfahren sind in Belgien die besten Ergebnisse selbst bei sehr langer Aufbewahrung von Fleischwaren, die durch Wäpfeln oder durch Wäpfeln und Wäpfeln konzentriert worden waren, erzielt worden.

Die Einlagerung von geräucherter oder gepökelten Fleischwaren, die sich in ordentlichem Zustand befinden müssen, in Kaltluft oder Salsolage wird zweckmäßig folgendermaßen vorgenommen:

Man legt auf den Boden eines Behälters (Faß, Tonne, Kiste usw.) zunächst eine nicht zu dünne Schicht abgedichteten Kaltpapier oder Salsolage; alsdann werde die trockenen, für die Aufbewahrung bestimmten Fleischwaren einzeln so auf dem Kalt oder der Salsolage ausgebreitet, daß die einzelnen Stücke sich nicht berühren, sondern jedes mit einer weichen mit einer nicht zu dünnen, mindestens aber 10 Zentimeter starken Schicht der genannten Mittel und wechselt mit dem Aufschichten der Fleischwaren einerseits und des Kaltpapier oder der Salsolage andererseits ab, bis der Behälter voll ist. Die oberste Fleischschicht wird mit einer besonders starken Kaltpapier- oder Salsolageschicht bedeckt.

Durch zeitweiliges Entnehmen eines Fleischstückes aus dem Behälter wird man sich zweckmäßig von dem Zustand der Waren überzeugen. Die so hergerichteten Behälter müssen an einem trockenen, kühlen Orte aufbewahrt werden.

Das Kaltpapier kann leicht von jedermann durch schwaches Anfeuchten von gedammtem Weisstaif mit Wasser hergestellt werden, wobei dieser unter Erwärmung in ein trockenes Pulver zerfällt.

Die neue Brotvermehrung.

Die angelegte Erweiterung der Zuteilung von Brot an die schwerarbeitende erwirtschaftliche Bevölkerung tritt jetzt in Kraft. Der Reichskommissar ist ermächtigt worden, den Kommunalverörden, wenn sie durch Vermittlung der Landeszentralbehörde entsprechenden Antrag stellen, über die jetzigen Mehlmengen hinaus aus den vorhandenen Vorräten weitere Vorräte zu übernehmen. Freilich darf man sich keine übertriebenen Erwartungen hegen. Es muß trotz der vorhandenen Ueberflüsse auch weiterhin haushälterisch gewirtschaftet werden. Deshalb sollen in Zukunft nicht mehr als 50 Gramm täglich auf den Kopf der schwerarbeitenden Bevölkerung über die heutigen allgemeinen Rationen hinaus gewährt werden. Und auch diese Mehrlieferung wird nur auf Antrag der beteiligten Bevölkerung bewilligt. Eine weitere Sicherung vor Vergeudung ist dadurch getroffen, daß nur solche Kommunalverörden Anspruch auf Mehrlieferung erheben können, die das Brotartenystem reiflos in ihrem Bereich zur Einführung gebracht haben.

Auch für die Fernreisenden ist noch rechtzeitig vor Beginn der allgemeinen Sommerferien gesorgt worden. Die auf den Fernverkehrsleitungen angewiesenen Gemeinden und Kommunalverbände sollen in Zukunft bis zu 150 Gramm auf den Kopf und Tag jedes Festtags mehr Mehl als sonst erhalten. Hier wird dadurch etwaiger Verschwendung ein Riegel vorgeschoben, daß die zugerechneten Fremden den Nachweis erbringen müssen, daß sie bei der Brotverteilung ihre Heimat abgemeldet sind. Die Mehrgabe von Mehl und damit von Brot erscheint nach diesen Vorgriffen gering, wenn man nur auf das kleine Einzelquantum sieht. Sie ist indes sehr erheblich, wenn man die Massen berücksichtigt, die von nun an reichlicher verlost werden sollen. Da unsere Reserve an Brotgetreide nach den neuesten Feststellungen nahezu neun Millionen Doppelkilo enthielt über die Vorräte hinaus beträft, die bis in den August hinein die Gesamtbevölkerung ernähren, so darf man versichert sein, daß wir trotz dieser erheblichen Mehrgabe vollauf reichern.

Patentfäden.

In der hiesigen Tagespresse ist neuerdings die Frage in Auf genommen, ob im freundlichen Wetter deutscher Groß- und Mittelstädte, den Arbeiteraufbau Sprengens zu fördern, unsere Heimatstadt Halle zurückbleibe.

Die unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Herrn von Saldern-Wehau, stehende „Sprengerechts“-Verband Deutscher Kriegsflorenzerei für zerstörte sprengfähige Städte, hat sich eine solche, in Ergänzung der staatlichen Maßnahmen auszubehende Hilfsleistung zur Aufgabe gemacht, für ungeschädigten Grundbesitz in der, das in allen größeren Städten Deutschlands, die von unmittelbaren Kriegsschäden verschont geblieben sind, Sprengerechtsvereine gebildet werden, deren jeder je nachdem einer der vom Ausschussamt beigezeichneten sprengfähigen Kleinstädte, als seiner Sitzstadt, seine Fürsorge widmen möge. In Betätigung dieses Gedankens sind derartige Sprengerechtsvereine bereits in einer großen Reihe deutscher Städte, so in Berlin, Wilmersdorf, Schöneberg, Charlottenburg, Berlin-Grünow, Potsdam, Döbeln, Jena, Mühlberg, Greif, München-Gladbach, Wernicke, Crefeld, Bochum, Solingen, Duisburg, Mühlheim (Ruhr), Hamburg, Leipzig, Dresden, Friedland, Dahlen, Richterfelde, Zehlendorf, Braunschweig, Köln, Kassel, Chemnitz und anderen gegründet worden.

Ueberweisungen

unserer Zeitung nach auswärts bitten wir im Interesse der geehrten Auftraggeber

: spätestens 3 Tage :

vor der Abreise schriftlich bei uns aufzugeben, andernfalls Verzögerungen unvermeidlich sind.

Die Ueberweisungsgebühren mit 40 Pf. pro Monat bitten wir im

voraus zu entrichten,

da nach Verfügung des Reichspostamts nicht vorausbezahlte Ueberweisungen keine Beförderung erhalten.

Bezugs-Abteilung der „Saale-Zeitung“.

Auch für Halle und den Saalkreis ist im Einvernehmen mit dem oben genannten Verbande ein längerer Zeit die Gründung eines Kriegsflorenzereisvereins in unserer sprengfähigen Stadt in Obhut zu nehmen, in der sich nach dem Maße ihrer Zerstörung mit den in der Birtigkeit von Halle und dem Saalkreis zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen Hilfsmitteln hervorzuheben lassen, ohne daß diese über Gebühr in Anspruch genommen werden müssen.

Unternehmens von Leichtermundeten und Begleitmannschaften in hiesigen Familien.

Am Anfang des Jahres erschienen in unserer Zeitung nachfolgender Aufsatz:

„Tag für Tag treffen in Halle große Scharen von Leichtermundeten ein, die, aus dem Lazarett entlassen, sich entweder auf dem Wege zu den Erholungsstätten ihrer Verwandten oder nach ihrer Heimat befinden, um dort weitere Gewinnung zu finden.“

Die Lage Halles, als der Hauptstapelplatz der Eisenbahnverbindungen Mitteldeutschlands, bringt es mit sich, daß viele Verwandte (es sind an manchen Abenden 80 gezählt worden) erst in späten Abendstunden in Halle eintreffen. Die, durch die Auftragsarbeiten des Krieges und durch ihre Verwandlungen geschwächten Vätern während der Nacht unterzubringen, um ihnen die nächtliche Überwinterung, die oft vielfach infolge mangelnder Zugverbindungen gar nicht möglich ist, zu ersparen, hat sich das Rote Kreuz gemäß seiner Bestimmung seit Monaten angelegen sein lassen. In dankenswerter und aufopferungsvoller Weise haben sich zahlreiche Familien unserer Stadt der Geschäftsstelle des Rotes Kreuzes zur Verfügung gestellt und Nacht für Nacht Verwandte aufgenommen. Die Veränderungen des neuen Zeitplanes erfordern diese Aufgabe sehr, weil die meisten Verwandten jetzt nach 9 Uhr abends hier eintreffen. Die bisher übliche Form, den Quartiergebern die Unterkunft eines Verwandten durch den Fernsprecher bekannt zu geben, läßt sich jetzt in den späten Abendstunden kaum durchführen. Infolgedessen hat es sich schon mehrfach ereignet, daß Verwandte in den ihnen angewiesenen Quartieren einfinden, ohne gefunden haben. Um für die Zukunft eine betriebsfähige Unterbringung sicherzustellen, wendet sich die Geschäftsstelle an die bewährte Dienerlichkeit der Bevölkerung und bittet die bisherigen Quartiergeber, sich bereit zu erklären, inwiefern Verwandte bis 11 Uhr abends ohne vorherige Anmeldung aufgenommen werden können.

So wird es auch möglich, diejenigen zu berücksichtigen, welche bisher mangels eines Fernsprechanschlusses nur selten besucht wer-

den konnten. Die Geschäftsstelle (Fernsprecher 530) nimmt auch Beanstandungen von Quartiergebern dankbar entgegen, ebenso die Erklärung, daß die Quartiere auch nach 11 Uhr belegt werden können. Die für den Einsetzen durch die Änderungen verbundenen Unannehmlichkeiten werden nicht in die Waagschale fallen gegenüber der Freude an der Erfüllung unserer Dankespflicht, an der wir alle unsere tapferen Krieger gegenüber verpflichtet sind. Soweit möglich, erfolgt auch jetzt noch eine vorhergehende Benachrichtigung durch Fernsprecher. Die Verwandten werden regelmäßig durch einen Sanitätsmann zu ihren Quartieren geleitet, und haben sich durch einen Quartierseifer, der mit dem Stempel des Rotes Kreuzes versehen ist, auszuweisen. Falls ein Quartiergeber an einem bestimmten Tage einen Verwandten bei sich nicht aufnehmen kann, so bittet die Geschäftsstelle um rechtzeitige vorherige Benachrichtigung.

So weit der Aufsatz, den wir damals veröffentlichten. Die Verhältnisse haben sich nicht geändert, im Gegenteil, der Zubrud durchgebrochen Soldaten nach den Privatquartieren ist zum Teil noch härter geworden. Das Rote Kreuz bittet deshalb um weitere Hilfe von Quartieren im Sinne der nachfolgenden Aufzählung: Hiesige Bürger, die bereit sind, Quartiere für Verpflegung und Unterkunft zur Verfügung zu stellen, wollen dies entweder der Geschäftsstelle des Rotes Kreuzes am Güterbahnhof, Telefon 530, oder dem Rechtsanwalt Wobit, Gr. Steinstr. 83, Telefon 2185, der zu jeder weiteren Auskunft, insbesondere auch wegen der Brotartenfrage, stets gern bereit ist, mitteilen.

Eßt Kartoffeln!

Auf Grund einer amtlichen Mitteilung bringen wir die Mahnung, man möge recht viel Kartoffeln genießen, um der noch vorhandenen großen Vorrat vor dem Verderben zu bewahren. Der Bevölkerung wurde in dieser amtlichen Mitteilung die Kartoffelgenuss in allen möglichen Formen empfohlen. Da sind unseren Hausfrauen vielleicht einige Rezepte aus der Kartoffelküche willkommen, wie sie die Kochberatungsstelle des Nationalen Frauenvereins zusammengestellt hat:

- Lungenmus mit Kartoffeln (5 Personen). 1 Gehilfinge, 1 Stück Vorbeerbrot, 1 Kelle, 1 Gewürzform, einige Pfefferkörner, Suppenring, 3 Liter kaltes Wasser, 2 Gehilf Salz, 60 Gramm Balm, 80 Gramm Mehl, 1 1/2 Liter Brühe, 2 Zwiebeln.

Zubereitung: Das Gehilfinge wird gut gewaschen, dann mit Wasser, Gewürzen und Suppenring in 2 1/2 bis 3 Stunden gar gekocht. Alles Fleisch und Fett wird je gewiegt (alle Anorekt bleiben zurück). In dem zerlassenen Balm werden Mehl und feingehackte Zwiebel angebrüht, die Brühe wird aufgefüllt; die Ganze kocht 20 bis 30 Minuten im offenen Topf. Das gewiegte Fleisch soll in der heißen Ganze noch gut heiß werden. Das Gericht wird zum Schluß mit Essig abgemischt. Dazu 4 Pfund Salzkartoffeln. Ein Viertel davon nach dem Garwerden fein zerdrückt unter das Fleisch mischen.

- Murfsuppe mit Kartoffelrüben. (5 Personen). 3 Liter Murfsuppe, 3 Liter kaltes Wasser, 4 Pfund robe Kartoffeln, 3 Gehilf Salz, 1 Gehilf Mehl.

Zubereitung: Die Schale vorher in der Schale geputzt und abgewaschen werden, gereinigt, Mehl und Salz vermischt. Von dieser Masse werden Klöße in beliebiger Größe, ohne jeden Reis, geformt. Die Klöße werden in die kochende Murfsuppe gelegt, müssen im offenen Topf einmal aufkochen und 20 Minuten abkochen. Diese Klöße können auch in Galzavari, Gemischsalz gefolgt werden und mit Obst besonders gut als Abendgericht genossen werden.

- Kohlraut und Kartoffeln. (5 Personen). 1/2 Pfund frische Schweinefleisch, 2 Liter kaltes Wasser, 2 Zwiebeln, 1 1/2 Gehilf Salz, 4 Pfund Kohlrabi, 3 Pfund Kartoffeln.

Zubereitung: Die Schweinefleisch werden nach dem Waschen mit dem Wasser, feingehackten Zwiebeln und Salz zum Kochen gebracht. Nach 1 1/2 Stunden Kochzeit schneidet man die Schwarten in feine Würfel, gibt sie in die Brühe zurück und läßt den geschnittenen Kohlrabi hinzu. Das Gericht soll nach 2 Stunden kochen; die Kartoffeln werden untergemischt und sollen in 1 Stunde in dem Kochsitz mit gar werden.

- Habardet und Kartoffeln. 4 Pfund Kartoffeln, 2 Pfund Habardet, kaltes Wasser, 1/2 bis 1 Gehilf Salz, 60 Gramm Zucker, bei Bedarf mehr.

Zubereitung: Die Kartoffeln werden geschält, mit kaltem Wasser gewaschen, zum Kochen gebracht und abgewogen. Der Habardet wird gewaschen, geschnitten (siehe unten), mit den Kartoffeln gemischt und so viel kaltes Wasser zugefüllt, daß die Kartoffeln bis nach herausgehen, Kartoffeln und Habardet mit Wasser zusammen gar werden; das Gericht wird zum Schluß mit Zucker und Salz abgemischt; 1 Gehilf Butter wird untergemischt, durchrühren wie Kartoffelbrei. Man kann ausgetrocknete Speckwürfel darübersäuen.

- Kartoffelauflauf. (5 Personen, besonders empfehlenswert). 4 Pfund Kartoffeln, 100 Gramm Mehl (10 Gehilf), 100 Gramm Butterfett (5 Gehilf), 2 Gehilf Salz, 2 Liter kochende Milch.

Zubereitung: Die Kartoffeln werden geschält, gewaschen, in die Scheiben geschnitten. In eine flatte Form mit feinem Rand, eine Emalle- oder irdene Schüssel, füllt man eine Schicht Kartoffelscheiben, streut 1 Gehilf Mehl und wenig Salz darüber, gibt einige Butterfettstücken darauf und fährt mit dem Einschichten

Waschlösche, M. Schneider.

Neuheiten, treffen täglich zu sehr billigen Preisen ein.

näßig gekocht, und heute nachmittag mußte die Kleinbahn nochmals 80 Mann zur Brandstelle bringen, da in Rindöber die Flammen von neuem an sich griffen. Der Schaden ist noch nicht abzuwägen.

Wladenburg, 16. Juni. (Opfer der Fluten.) Am Sonntag nachmittag ist ein mit vier Mann besetztes Boot in der Nähe von Wladenburg von der Roteschwarze gegen einen Stromschnellen fahrenden Schlenkdammer getrieben, auf ein Drahtseil der im Schlepplage befindlichen Kähne geraten und umgekippt. Die vier Personen sind ins Wasser gefallen, wobei der Kaufmann Karl Nollstädt ertrankten ist.

Schönebeck a. E., 15. Juni. (Mit dem Verkauf der städtischen Schweinefleisch-Kontingenzen) soll vom kommenden Mittwoch ab ein Teil der Schweinefleisch-Kontingente an die verschiedenen Metzgerhandlungen vergeben werden. Der Verkauf erfolgt nur gegen Vorkasse der Metzger. In Schmals darf an eine Familie wöchentlich nur 1 Pfund verkauft werden. Das Pfund Leberwurst kostet 1,40 Mark, Rindfleisch 1,20 Mark, Sülze 1,40 Mark, Schmalz 1,50 Mark, Schweinefleisch in Brüste 1,55 Mark.

Stiege, 16. Juni. (Frost.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag sank das Thermometer auf 2 Grad Kälte, so daß die Kartoffeln, die sich zum Teil, zum dem letzten Froste erholten hatten, wieder absterben sind.

Wasserfall, 15. Juni. (Großfeuer in Zellerfeld.) In Zellerfeld wütete seit heute nachmittag ein Großfeuer. Sechs Wohnhäuser mit den Nebengebäuden an der Leichstraße sind bis 6 Uhr abends abgebrannt.

Zrenzen, 15. Juni. (Von Mih erschlagen.) Bei dem jüngsten Gewitter wurde im benachbarten Niederhöfen der vom Felde heimkehrende, neben seinem Gehirte herabende 50 Jahre alte Landwirt Robert Nonne von Mih erschlagen.

Torgau, 15. Juni. (Die hier geliebten Käse- und Rindfleisch) sind in Belgien einem Kohlenbrenner angeboten worden, der sie auch gekauft hat. Bei ihm wurden sie gestern vorgefunden. Dem Dieb ist man auf der Spur.

Torgau, 15. Juni. (Der Kommandeur des hiesigen Bezirkskommandos) Oberleutnant Brenja, ist zum Kommandeur eines Infanterieregiments im Westen ernannt worden. In seine Stelle tritt hier Oberleutnant S. D. Lütke aus Halberstadt, der vor einer Reihe von Jahren schon wieder Garnison abgehört hat.

Waltkauen, 16. Juni. (Widensrettung.) Der Häufigste Sohn Friedrich des Handlungsmanns Karl Hartung rettete am Samstag seinen Vater den 77jährigen Väterchen aus dem Sinnenlosigen Häcker mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens.

Gera, 15. Juni. (Unter den Hammer) kam das Bergmannsunternehmen „Zum Wintergarten“ am Sündende der Stadt. Dasselbe war mit 200 000 Mark hypothekiert und belief auf 198 000 Mark. Das Schicksal nach der Kaufmann und Hypothekengläubiger Friedrich Dörmel in Leipzig mit 204 000 Mark ab.

Wie es Kriegsgefangenen in Russland ergeht.

Alles unter der Kanone. — Alles steht. — Die Wüste Gobi. — Besässe Nachrichten.

Jedem einflussreichen Leser von Westdeutschen Briefen muß es aufgefallen sein, daß in allen diesen Schreiben von Kriegsgefangenen aus Rußland die Angabe zu finden ist, daß es den Gefangenen gut gehe. Das nachdrückliche Schreiben, von einem Offizier der österreichischen Landwehr, eines Offiziers hiesiger Infanterie, der sich über die Schicksale gewaltig ab und läßt erkennen, daß die Gefangenen schreiben müssen, daß es ihnen gut geht, während das Gegenteil wahr ist. Der Brief, der der „Grazer Tagespost“ von der Mutter des Offiziers zur Verfügung gestellt wurde, ist aus Wien über Amerika nach Europa gebracht worden, ohne von der russischen Zensur berührt worden zu sein. Wir geben nachstehend den interessantesten Inhalt des Briefes.

Liebe Mama! Ob und wann Dein Brief erreichen wird, ist eine offene Frage. Soffentlich wird es Zeitlapse, daß die Kerse ausgetauscht werden und in die Heimat zurückkehren, denn nur dann kann ich hoffen, daß Dich dieses Schreiben erreicht. Ich will Dir in diesem Brief nur das mitteilen, was durch die Zensur niemals den Weg zu Euch finden würde. Sowie ich nicht ist zu berichten. Das Einzige ist noch, daß ich die ganze Zeit mit meinem Gesundheitszustand sehr zufrieden sein kann. Alles übrige ist unter der Kanone. In diesem Lande ist alles, von der Verwaltung angefangen bis zum letzten Chinesen, schamlos fälschlich, als wir im allgemeinen annehmen. Eschen gebürt hier schon an den Staatsoberhaupten. Der Große steht hier, der Kleine weint, stehen in der Hand. Es hat zum Beispiel seit 18. Okt. 22. Februar 1915 fasten.) Nach russischer Vorchrift gebührt mir 22 Monatsgehalt 50 Rubel, das waren 200 Rubel und auf der Fahrt 75 Kopfen täglich. Jeder von uns erhielt nun — höre und schreie — auf der Fahrt die 75 Kopfen, bis auf dreimal, weil sie damals der Kommandant für sich behielt, sonst nichts. Wir

wir ankommen, stellte man uns gruppenweise feere, ausgekostete — was das hier heißt, davon werdet Ihr nur eine jämähde Vorstellung haben — Zimmer und jedem Pflichtig eine eigene Bettstelle mit dem Bettzeug zur Verfügung. Wir durften erheben, wie etwas Obst und zur Bereinigung ein kleines Petroleumlampchen. Als Vorfrüh gab man uns nach drei Tagen 20 Tage etwas Brot! Wenn ich hinzäufte, daß man uns bei der Gesamtannahme vollständig austaubte — dem Fransen nahmen sie lang den Mantel weg — daß wir vier Wochen dicht gedrängt in einem kleinen Zimmer in Kasse herumsaßen und daß hier eine Veranlassung zur Abreise von 30 Grad Celsius herrschte, so kannst Du Dir leichtlich ein Bild machen, wie die hohen Offiziere aussehen. Die Behandlung ist nur um einige Grade schlechter, wie die der üblichen Verdreher. Die Verdreher genießen außer dem Zwana bei zu leben, völlige Freiheit, während uns bei jedem Schritt ein Boneyum mit der Malle jagt.

Zwei Kilometer von hier laufen in der Nacht die Wäse. Unser Aufstellung liegt inmitten der Wüste Gobi, der furchtbarsten der Erde, und um unsere drei Säuler jeden Tag und Nacht sieben Wölfe. Unsere Nachkommenschaft besteht aus zwei Häupteln aus Tataren, der Rest aus Russen. Man ist gegen jede Fregel und Kumpelie jeder halbwidrigen Kotte mehr als und muß sich alles gefallen lassen. Nicht selten fällt, wenn man das Betteln der Wölfe nicht vermeiden kann, die Früher hatten wir Kofalen, die waren noch besser. Außer dem Militärwagen besteht der Ort noch aus einem Bahnhof. Wir wurden Wästerhaus sagen. Dann sind noch etwa 30 elende Hütten, die von Verbannten, arbeitslos aber von Chinesen bewohnt sind. Anfangs Dezember erhielten wir weitere 20 Rubel und knapp vor Weihnachten 25 Rubel, im ganzen also fast 200 Rubel 50 Kopek. Der Rest ist der Weg an Rußland zu gehen. Gott sei Dank, daß uns einige Kaufleute auf Borg geben, so daß wir wenigstens die notwendigen Lebensbedürfnisse befriedigen können. Wir laufen nun schon die längste Zeit mit dem „Büchel“ und jeder von uns hat schon ein Konto von 40—60 Rubel aufzuweisen. Ich bin neugierig, wie lange das noch so fortgehen wird. Es ist zum Verzweifeln!

Die Gefangenschaft des Wädes kann ich noch nicht stellen, da noch Schnee liegt. Wo aber die orkanartigen Stürme dem Sünde wogelassen haben, ist nichts als selber Sand. Vor der „Station“ stehen fünf Eichen, das ist alles, was man an Gewächsen, so weit das Auge reicht, sehen kann. Nichts, auch nicht der geringste Strauch bringt in die gleichmäßige Weite eines Nichts, sondern die schärfste Freiheit liegt vor uns. Wir dürfen unter dem bloßen blauen Himmel der Hölle vor unseren Säulen passieren gehen oder wenn man etwas zu kaufen hat, mit einem „Kowoi“ — einem bis an die Zähne bewaffneten Begleitboten — in die „Stadt“.

Meine Hoffnung ist, daß wir doch noch einmal, wenn auch verlaßt, nach Hause kommen werden. Dies dauert weit wieder etwas weniger. Nach uns sind die Wägen, die von Säulen, aber einflussigen, wimmern, der Rest und Brot das Dasein fristen und sich von diesen netten Tieren das Blut abspalten lassen. Des gehört bestimmt nicht zu den Unmenschlichkeiten des Wädes. Wir erfahren aus Briefen, wie gut es den russischen Offizieren bei uns geht. Einen Aufnahmehier hier in diese Wüste ist, daß die schärfsten Dinge befehlen kann, ist wohl eine der russischen Kämpfe, die nirgends wo anders möglich sind. Auf alles, man was verlangen, was man will, lautet die Antwort: „Zurück!“ Die wärdliche Ueberzeugung lautet: Sofort! Da aber nicht die gleiche Bedeutung wie bei uns und heißt eigentlich in diesen Tagen, in zwei Monaten, aber gar nicht. Jedes Antwort erhalten wir meistens auf die Frage: „Wo ist unser Gang.“ Nun, wenn Du mich würdest hier dankbar sein, wenn Du die Briefe nummerieren würdest. Auf diese Weise müßte man wenigstens, wie viel die russische Post unterliegt. Alle Gefangenen konzentrieren sich in der Sündnacht nach Hause. Wenn Du willst, so kannst Du den Brief zur Gänge veröffentlichen, mit uns allen wäre es sehr angenehm. Auf Eure dieses Briefes wird Du auch mein junges Alter zu beurteilen können. Grüße alle von mir und seid im Geiste alle geküßt von Eurem . . .

Vermischtes.

Baron Seynting 7.

Dem „B. T.“ zufolge ist der ehemalige deutsche Gesandte in Peking, Baron Seynting, im Alter von 65 Jahren gestorben. — Baron von Seynting war in jungen Jahren in russischen Staatsdienst (er war in Riga geboren) und trat Anfang der 70er Jahre in den deutschen konsularischen und diplomatischen Dienst ein. Er vertrat das Reich u. a. in Peking, Mexiko und Belgrad. Seine Gattin ist die Verfasserin der erfolgreichsten „Briefe, die ihn nicht erreichen“.

Unfall.

WTB. Wauen i. Bogtl., 17. Juni. Im nahen Oberlocha entfernte sich gestern vormittag ein dort wohnendes Ehepaar, der Wauerer Wiedermann und seine Frau mit seinen

vier Kindern aus der Wohnung. Abends kam die Frau zurück. Die vier Kinder aber im Alter von 3 bis 5 1/2 Jahren wurden, wie der Bogtl. Anz. meldet, in dem zum Rittergut Oberlocha gehörigen Teiche ertränkt aufgefunden. Sie sollen von ihrem Vater hineingeworfen worden sein. Nähere Einzelheiten über das Drama und seine Veranlassung fehlen noch. — Nach weiteren Feststellungen hat sich der Wauerer Wiedermann (nicht Wiedermann) auf der Gemarkung bei Rottengrün von einem Zug überfahren lassen und den gestrigen Morgen im Krankenhaus verstorben. Er war kränklich und soll sich längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben. Die schwächliche Frau war nicht imstande, ihn an seinem schrecklichen Vorhaben zu hindern. Wiedermann war österreichischer Staatsangehöriger.

Der Jar befindet sich unter den Gefangenen.

Aus Kassel wird der „Zeil. Rundschau“ geschrieben: Jeder, selbst der kleinste Ort in Deutschland, erhält bekanntlich regelmäßig täglich auf dem schnellsten Wege den Bericht der Obersten Deeresleitung übermittle. In Emsbagen in Hessen pflegte der Postleutenhaber ihn am Fernsprecher entgegenzunehmen, und der Bürgermeister für seine Verbreitung zu sorgen. Einmal Tages nun war in Emsbagen ein Telegramm eingelaufen, das dem Postleutenhaber mitteilte, daß die Kirchenglocke läutete und das ganze Dorf feierte das Ereignis in gebührender Weise. Leider erlebten die Emsbager eine große Enttäuschung. Als anderen Tages die Zeitungen einztrafen, wollte man selbstverständlich zuerst von der Gefangenenabnahme des Jars lesen, dann wußten die Zeitungen aber nichts zu melden. In der ersten Ausgabe des hiesigen Besonderen Beiblattes ist, weiß man in Emsbagen, um 10 Uhr in der Zeitung Deutschland, aber ganz man der Sache nach, weil man nicht glauben konnte, daß die wichtigsten Nachrichten in Emsbagen früher bekannt würden, als in den Städten. Und man hat bald dahinter, daß es der Jar Postleutenhaber gewesen war, die in Vertretung ihres Mannes den Fernsprecher bedient hatte. Böhmerling hat gerade am Fernsprecher seine Seitenlinie, deshalb merkt man es der Frau auch nicht, daß es aus Berlin, dem Hauptort der Gefangenen. . . Der Jar befindet sich unter den Gefangenen. . . machte und so nach Emsbagen eine Freudenbotschaft brachte, von der man im übrigen Deutschland nichts wußte, die man aber sicherlich überall ebenso freudig gefeiert hätte, wie es in Emsbagen geschah. „Sparen“ und „Sparen“ hätten gerade mit tausend Bräuten gefeiert, wenn die Gefangenenabnahme in Emsbagen zu verbreiten, wenn der Jar nicht auswärts ihr Schicksal wäre.

Ein Jagdbenteurer während der Schlacht.

Ein seltsames Jagdbenteurer im Felde teilt der „Aller Kriegsgeschichte“ ein Hauptmann aus dem 11. mit: Er schreibt: „Meine Kompanie kämpft mit gemäßigter Infanterie, wobei ich auch von feindlicher Artillerie heftig beschossen wird. Auf einmal fällt mir von des Gegners Seite ein Tier, das wir alle für einen Wolf halten, auf unsere Schützenbedeckung los. Durch einen wohl gestellten Schuß wurde es auf 300 Schritte vor unserer Front niedergebroscht. Das zur Sand genommene Ferkelsgesicht war jedoch, das ein „laptales Wildschwein“ aus eigenartiger Weise zur sehr willkommener Jagdbeute wurde. Wenn die Nacht sich niederfiel, dann wird der Wäldche Braten, den uns der Donner der feindlichen Geschütze atrieb, abgeholt, zubereitet und als Lederbissen verpöfelt werden. Dem guten Schützen wird ein großer Portion und ein Schußgeld zuteil.“

Schadstoffmarkt in Newporl. Ein interessantes Merkmal daran ist, daß in Newporl fast ausschließlich es heißt, sich gegen die Schädlinge zu wehren, die die Gänge durchdringen. Jeder hielt mit jedem zwei Partien, so daß also im ganzen 14 Rublen gestiftet wurden. Den ersten Preis errang mit 13 Häusern Capablanca, zweiter wurde Marshall mit + 2.

Der Magnet als Nagelbader. In Zürich wurde kürzlich eine Maschine erfunden, die Nadeln in parallele Reihen ordnet, um ihre Verwendung in Schädlingen, Wäldchen oder Fräsen vorzubereiten. Ihre Wirksamkeit beruht auf dem Grundfals, daß alle Gegenstände aus Eisen sich unter der Wirkung eines Magneten ganz von selbst in der Richtung der magnetischen Anziehungskraft anordnen. Die Maschine kann natürlich auch für andere Gegenstände, wie Stahlseilen, Messerlingen, Angelhaken, Schrauben und Haarnadeln, gebraucht werden. Da die Maschine nicht nur die Arbeit der menschlichen Hand fast gänzlich erspart, sondern auch die sonst üblichen Zwischenräume zwischen den einzelnen Stücken sehr verringert, so genügen kleinere Aufnahmebehälter, wodurch an Material und Fracht erheblich — schätzungsweise 4 Prozent — gespart wird.

Eintraintiert. Zwölf Hausleute haben wir in unserer Kompanie, da ich's wirklich ein maßiger Spaß, die Franzosen aus ihren Schützengräben herauszuwerfen!“

mußte das Essen in offenen Eimern eine halbe Stunde weit entfernt geholt werden. Weiter vor konnte die Feldküche nicht fahren, da die Straße bei Tag und bei Nacht von feindlicher Infanterie und Artillerie unter Feuer genommen wurde. Bis das Essen zu uns in den Graben gebracht wurde, war es kalt und es war doch das einzige „warme“ Essen, das wir nur alle 24 Stunden bekamen.

Andern Tags fand wir im weiten Schützengräben. Tagüber dürfen wir in einem Unterstand liegen; über den Graben sind drei Lagen dicke Balken gelegt, Wagnissen und darüber zur Verstärkung des Schutzes und der Deckung Erde und Stroh. Das ist unser Unterstand. Im Umkreis von fünf Meter kriechen in den nächsten Sekunden wohl ein Duzend Granaten. Die Splitter fahren in den Graben. Nach haben wir in unserer Gruppe keinen Toten. Es ist aber nur eine Frage von Stunden. Wieder kriecht eine. Von links drüben ein Schrei, ein Winkeln. „Schmidt, Schmidt, schief mich doch tot!“ Dem Kameraden hat ein großer Granatsplitter von der Seite her den Leib aufgeschlagen. Die Gedärme treten heraus. Der arme Kerl leidet furchtbar. Er muß sterben, und doch! wer würde es wagen, dem Braven den erlösenden Schuß zu geben. Immer noch kriechen weiter und neben uns die eisernen Schenkel. Und wieder töhnt der Wunde auf: „Schmidt, Schmidt, schief mich doch tot!“ Ein Anfall, in derselben Minute liegt unsere Deckung im rechten Teile zusammen. Wie Streichhölzer werden die doppelt ermordeten Wunden geschickt und mit dem Stein und dem Gewehr in den Unterstand geschickt. Der Atem stockt uns. Einen Augenblick darauf schreit ein Kranzträger, der hart neben mir liegt: „O Jesus, ich bin getroffen, mein Kreuz, mein Kreuz!“ Die Köpfe in die Erde gedrückt, erwarten wir den Tod, erwarten ihn seit einer Stunde mit einer steigenden und immer mehr zunehmenden Gewißheit. Einem Gezeiten sind beide Beine abgeschlagen. Die Stellung ist nicht mehr zu halten. Alles ist in Rauch und Staub geschüllt. Der Boden zittert unter uns. Granate auf Granate folgt.

„Wer springt zum Hauptmann vor und meldet es?“
Ich gehe mich freiwillig und die durch den Schützengräben — immer noch schlagen die Granaten ein. Glücklich komme ich zum Hauptmann:

„Befehl von Deuten . . .“ beginne ich, „Befehl“ unterbricht mich der Hauptmann.
„Was — Meldung von Leutnant S. Die Deckung Nummer . . . ist nicht mehr zu halten wegen zu starken Granatfeuers. Die Deckung soll heute zusammengebrochen. Kerulke founhonoriel Lote. Die Deckung wird immer noch beschossen.“
„Gut. Der Zug soll in die lange Deckung ziehen. Schauen Sie aber vorher in der Kellerdeckung nach, ob dort noch Platz ist für den Zug.“
Ich gehe in die Kellerdeckung. Jedweder R., der mit seinem Zug deuten ist, erklärt, daß niemand mehr drin Platz hat. „Ich melde dies dem Hauptmann zurück.“
„Gut, also in die lange Deckung.“

Wieder eile ich durch den Graben zu der zerstörten Deckung. Die beiden Gruppen, die hier lagen, haben die zerstörte Stellung bereits verlassen. Nur unser Zugführer Leutnant S. und der sterbende Kranzträger ist noch darin. Bei diesem hält ein zweiter Kranzträger Sterbewache. „O Gott, mein Kreuz, o die bösen Franzosen, o meine arme, arme Mutter dahem!“ klagt der Sterbende. Aufrecht steht unser Leutnant daneben. „Da ist nicht mehr zu helfen?“ frage ich leise, nachdem ich den Befehl vom Hauptmann ausgerichtet hatte. Leutnant S. schüttelt den Kopf und antwortet: „Das Kreuz durch, ein kauftroter Granatsplitter.“ Der Kranzträger, der noch mit in der gefährlichen Stellung zurückgeblieben, versucht den Sterbenden zu trösten. Bald befiehlt diesen nötige Bewußtlosigkeit um allen Schmerzen. „Nun ist hier nichts mehr für uns zu suchen. Die Stellung ist zusammengebrochen. Kommen Sie, wir wollen zu unserem Zug“, sagt der Leutnant.

Langsam, Schritt vor Schritt, gehen wir zurück in die sichere Deckung zum Zuge. Es war ein stauriger Tag für unsere Kompanie. Wunder gute Kamerad hat sein Leben gelassen. Untergang aber gingen wir bereits in der Nacht wieder daran, die zerstörten Deckungen auszubessern und wieder aufzubauen. Denn: „Die Stellung muß gehalten werden, nicht vor und nicht zurück.“ Und unsere Aufgabe müßten wir erfüllen.

Wir erfüllen sie auch. Sechs lange Wachen haben wir ausgeschoben. Wir wußten, daß wir die Stellung sehr maß-

gehaltig wieder aufgeben müßten, um sie später, wenn es erforderlich ist, um so fester und fester wieder einzunehmen. Tag für Tag hat dieses B. . . Opfer gefordert. Morgens bei anbrechendem Sonnenaufgang fragten wir uns oft: „Den wird's heute holen?“ Um jedes weitere unnütze Opfer zu verhindern, wurde B. . . in der Nacht zum 5. auf den 6. Dezember dem Regiment, das uns kurz vorher abgelöst hatte, genannt. Was noch an Bewusstseins stand, darunter das Schicksal von B., wurde von unseren Pionieren in die Luft gesprengt. Die Gemütsstimmung, in der wir alle damals waren, hat ein leider unbekannter geliebter Grenadier in folgender Verse gebracht:

Die Tage von B. . .

Am rechten Flügel, da drüben in Flamben, Da kämpften die Brüder, — und die Augen der Welt Sahen gebannt auf die Taten der andern. Und links sind wir Grenadiere gelegen, Sechs lange Wachen, auf uns gestellt, Und konnten uns nicht rühren noch regen In Schützengräben, in Keller und Schächten, In bitteren Tagen und erblosen Nächten. Und während die andern kämpften und stritten, Da lagen wir stumm und unbewegten und stiten Und haben blutige Opfer gebracht. Da vorn in B. . . sind sie begraben, Die wir als Opfer gelassen haben. Ein ganzer Friedhof, Grab die Grab, Wir haben sie lieblich und bitter die Zähne Zusammen voll Blut, und manche Leäne Karo über die bürgerlichen Wangen herab. Das war unser hilflos Helldemut, Daß wir ohne Erfolg und lauten Ruhm Nur einfach unsere Pflicht getan. Und melden berechtigt auf seine Berichte Von unseren Taten in der Geschichte — Wir, die wir noch leben, denken ewig daran. Die Wachen von B. . . graben sich ein In unser Gedächtnis wie in Erz und Stein, Die Tage von B. . . vergessen wir nie.

Bäder und Kurorte.

Bad Vandee in Salet. Der Besuch des Bades ist so stark, daß Me Bäder auch des Nachmittags geöffnet bleiben müssen.

Aus dem Meldungsverkehr.

„Salem Meisum“ In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ (Nr. 285) wird bei einer Beschreibung der Ausstellung des „Barbier von Saabed“ im Spitzkater berichtet.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Ansichten am Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
17. Juni: Veränderlich, windig, kühl.
18. Juni: Regen, veränderlich, windig, kühl.
19. Juni: Abwechslend, vielwach, feucht, normal warm.

Mittelddeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Halle a. S. Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Für Gruben und Güter, welche Kriegsgefangene beschäftigen, empfehle Arbeitsgarderobe aller Art. Musterstehenzu Diensten. Julius Hammerschlag, Halle a. S., Größte Spezial-Abteilung. Fernruf 1221.

In dem Konkursverfahren über das Nachlassvermögen der unterverheirateten Margarete Grabe zu Halle a. d. S. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussvergehen der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erhaltung der Masse und die Genehmigung einer Veräußerung zu dem 7. Juni 1915, vorm. 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hier selbst Hofstraße 13, Zimmer Nr. 45 bestimmt.

Roeder's Original Bremer Börsenfeder. Eigenes deutsches Erzeugnis ersetzt alle englischen Marken. Von der Reise zurück. Veterinärarzt Friedrich Engelsbach, Thr. Wald. Zu verkaufen Grundstücke. Grundstücks-Verkauf. Geschäfts-Grundstück in Bernburg a. G.

Amliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung. Betreffend die Meldensicht der Militärpflichtigen. Militärluftige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort verlegen, haben die behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche dieselbe die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage gemäß § 25 Ziffer 9 der Deutschen Verordnung zu melden.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts, Abteilung 7. In das hiesige Handelsregister, Abt. B Nr. 270, betr. Gewerkschaft Christoph Friedrich, Halle a. S., ist heute eingetragen: Dem Hans Felsche und dem Richard Rietdorf, beide in Halle a. S., ist dergestalt Prokura erteilt, daß sie in Verbindung mit einem Mitglied des Vorstandes die Geschäfte der Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen befugt sind. Halle a. d. S., den 11. Juni 1915. Königliches Amtsgericht, Abt. 10.

Bekanntmachung. Wir weisen darauf hin, daß dem Herrn VIII (H. Berlin 11) bei Anmeldung von Verberaubungen die letzte Steuerquittung vorzulegen ist. Halle i., den 10. April 1915. Der Magistrat.

Offene Stellen Männliche. Flotter Buchhalter mit guter Handschrift zum baldigen Eintritt für ärgeres Kontor gesucht. Angebote unter M. 2134 an die Exp. d. Ztg.

Ausschreibung. Die Ausführung der Erde, Pflasters, Mauers und Zement- bzw. Eisenbetonarbeiten für die Fernwärmanlage des Gaswerks zum Heckensteindamm soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis Montag, den 28. Juni 1915, vormittags 11 Uhr, an die Verwaltung Unterplan 12 einzureichen. Bedingungen und Zeichnungen sind im Geschäftsbüro der unterzeichneten Verwaltung gegen Zahlung einer Gebühr von 500 Stück zu entnehmen. Die Zeichnungen liegen demselben zur Einsicht aus. Halle a. S., den 18. Juni 1915. Die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke. Ausschreibung. Die Malerarbeiten (Erneuerung) in der Klosterkirche sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Dienstag, den 29. Juni 1915, vormittags 10 Uhr, an das Magistratsbüro I - Hofbau - Zimmer Nr. 120/21 des Polizeigebäudes, Drehschneise 6 III, einzureichen. Die Bedingungenunterlagen liegen von 10 bis 11 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 119 des Hofbauamtes, Drehschneise 6 III, zur Einsicht aus, wofolst auch die Bedingungenanschlüsse, soweit vorrätig, entnommen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Halle (Saale), den 12. Juni 1915. Städtisches Hofbauamt.

Ausschreibung. Das äußerere Treppengeländer (etwa 123 laufende Meter) für den Neubau der Gasstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Montag, den 28. Juni 1915, vormittags 10 Uhr, an das Magistratsbüro I - Hofbau - Zimmer Nr. 120/21 des Polizeigebäudes, Drehschneise 6 III, einzureichen. Die Bedingungenunterlagen liegen von 10 bis 11 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 119 des Hofbauamtes, Drehschneise 6 III, zur Einsicht aus, wofolst auch die Bedingungenanschlüsse, soweit vorrätig, entnommen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Halle (Saale), den 12. Juni 1915. Städtisches Hofbauamt.

Ausschreibung. Die Erneuerung des Außenantriebs der Fenster, des Antriebs der Commercialhausen und der Eingangstüren des Systems soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Montag, den 28. Juni 1915, vormittags 10 Uhr, an das Magistratsbüro I - Hofbau - Zimmer Nr. 120/21 des Polizeigebäudes, Drehschneise 6 III, einzureichen. Die Bedingungenunterlagen liegen von 10 bis 11 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 119 des Hofbauamtes, Drehschneise 6 III, zur Einsicht aus, wofolst auch die Bedingungenanschlüsse, soweit vorrätig, entnommen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Halle (Saale), den 12. Juni 1915. Städtisches Hofbauamt.

Mechaniker, Sacklatenre, Klempner, Rohrleger und Arbeiter werd. angenommen. Unterplan 12. Die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke. Erdarbeiter werden eingestellt. Bauweise müßigst groben am Jägerplatz. Weibliche. Stiche, Köchin, Mädchen suchen Stelle i. T. Emilie Hagedorn, geb. Schmidt, Sacklatenre, gemeinnützige Sacklatenre, Halle a. S., Leipzigerstraße 13, S. I. Stalk u. Vandmädch. erhalten St.

Bekanntmachung. In der Königlichen Universitäts-Bibliothek und Heroldsamt, Julius Kühnstraße Nr. 7, erhalten Unentgeltlich, an den Abteilungen, Kräutern, Heroldswissenschaften, an Gemütsverfälschung und bezgl. deren, unentgeltlich ärztliche Hilfe, und zwar: Frauen: Montags, Mittwochs und Freitags, von 11-12 Uhr vormittags. Männer: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, von 11 bis 12 Uhr vormittags. Halle u. d. S., den 16. November 1914. Bis Direktion.

Ausschreibung. Die Umänderung des Ziegeldaches des Hauptgebäudes der Bettel-Behrmann-Stiftung soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Dienstag, den 29. Juni 1915, vormittags 10 Uhr, an das Magistratsbüro I - Hofbau - Zimmer Nr. 120/21 des Polizeigebäudes, Drehschneise 6 III, einzureichen. Die Bedingungenunterlagen liegen von 10 bis 11 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 119 des Hofbauamtes, Drehschneise 6 III, zur Einsicht aus, wofolst auch die Bedingungenanschlüsse, soweit vorrätig, entnommen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Halle (Saale), den 15. Juni 1915. Städtisches Hofbauamt.

Bekanntmachung. Zur Leitung der Kanzlei wird sofort eine mit der Schreibmaschine und möglichst auch der Stenographie bewanderte Person (Herr oder Dame) gesucht. Entlohnung nach Vereinbarung. Bitterfeld, den 16. Juni 1915. Der Magistrat. a. u. b. d.

Neumarktstraße 34. 2 schöne Bäder mit Einbe, neu ge baut, 7. I. April 3 neu, ev. u. W. b. 200. G. Schatz, Strubenbergr. 25. Herderstraße 2 herrsch. 5 u. 6 Zim. Wohn. mit Bad u. reich. Zubehör sofort oder später für 600 u. 650 Mk. zu vermieten durch C. Drebbinger, Burgstr. 50, Fernsprecher 3010. Alter Markt 1 I. herrsch. 5 Zimm.-Wohn. mit Parkett (of. ab. später zu verm. Preis 900 Mk.) 3 Zimmer, Balkon, Zimmek., per 1. 7. Mrk. 430.- Wörmtherrstraße 6a. Wohnungen für 100 Mk., 210 Mk., 175 Mk., u. 275 Mk. zu vermieten. Näheres bei Jungblut d. a. h. Mietsgesuche. Einzelner Mann sucht kleinere Wohnung bestehend aus Einbe, Kammer u. Küche, zum 1. 10. d. J. unter Fr. 2128 an die Exped. d. Ztg. Suche in der Nähe des Postes, Garten in Kl. Wissa. 2 möblierte Zimmer mit Balkon ober Stock mit Regen-Raffee für 2 Personen. Offerten u. L. 2133 an die Exped. d. Ztg.